

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
außwärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 68.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 13. Juni 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Vielfachen Anregungen aus kaufmännischen und gewerblichen Kreisen folgend, war der Handels- und Gewerbeausschuß in Eingaben an den preussischen Justizminister dafür eingetreten, daß die Erteilung von Abschriften und Auszügen aus den Handelsregistern an die Handelsausstellungen und sonstigen Interessentenvertretungen gestattet werde. Der Minister hat nun mitgeteilt, daß er die Frage einer erneuten Prüfung unterzogen habe und dabei zu der Überzeugung gelangt sei, daß er seine bisherigen Bedenken zurückstellen könne. Demgegenüber ist in § 35, Abs. 9 der Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der Amtsgerichte vom 18. Februar d. J. bestimmt, daß derartige Abschriften auf richterliche Anordnung erteilt werden können.

Rußland.

* „Nietzsch“ knüpft an einen Beschluß der Budgetkommission an, gegen die Stimmen der Opposition die große Mehrzahl der Vorlage unverändert anzunehmen. Bei Besprechung des Militarismus kommt das Blatt zu dem Schluß, daß die Budgetlast sprunghaft steigen muß, was nur durch neue Steuern oder Anleihen ausgeglichen sei. Das Beispiel Frankreichs zeige dabei, daß leider selbst unbesonnen unternommene Schritte kaum mehr zurückgegan werden könnten.

England.

* Auf eine Anfrage, ob ein Flottenabkommen zwischen Rußland und Großbritannien kürzlich abgeschlossen worden sei oder dahingehende Verhandlungen stattgefunden hätten, erwiderte Sir Edward Grey mit der Wiederholung früher erteilter Antworten auf die Interpellationen über militärische Abmachungen mit anderen Mächten. Es gebe keine unveröffentlichten Abkommen, die beim Ausbruch eines Krieges zwischen dritten Mächten Großbritannien in seiner vollen Freiheit zu entscheiden, ob es in den Krieg einzuweisen wolle, beeinträchtigen könnten. Diese Freiheit treffe heute so wie vor einem Jahre zu. „Es sind“, erklärte der Staatssekretär, „keine Verhandlungen abgeschlossen worden oder im Gange, und so viel ich weiß, sind auch keine beabsichtigt.“ Er fügte hinzu, daß, wenn ein Abkommen geschlossen werden sollte, das die Aktionsfreiheit Englands einschränken würde, das Parlament davon Kenntnis erhalten müsse und werde.

Griechenland und Türkei.

* Die türkische Regierung ist ernstlich bemüht, die griechische Auswandererbewegung einzudämmen. Der Minister des Innern telegraphierte, daß, abgesehen von zwei bulgarischen Dörfern des Distriktes Panderma nicht ein einziger aus den griechischen Dörfern dieses Distriktes ausgewandert sei. Nur aus den Distrikten Bursa und Edirne seien etwa 500 Personen ausgewandert. Während der Auswan-

derung wollten einige Muselmanen pöbeln; die Bedorben verhinderten dies. Hierbei wurde ein Grieche und ein Muselmane getötet und vier wurden verwundet. Alle Schuldigen sind verhaftet worden. Der Großwesir hat 15 griechische Deputierte empfangen, mit denen er die Lage besprach und denen er die Maßnahmen der Regierung mitteilte.

Amerika.

* Der Senat nahm die Panamagebührenbill mit 50 gegen 35 Stimmen an, wobei elf Demokraten dagegen und dreizehn Republikaner mit Ja stimmten. Die Mehrheit ist größer, als man erwartet hatte. Die Bill geht nun zurück ans Repräsentantenhaus, wo ihre schnelle Annahme sicher ist.

Großherzog Adolf Friedrich †.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist Donnerstag abend 8 Uhr 17 Minuten in Berlin gestorben.

In der Umgebung des Großherzogs hatte man jegliche Hoffnung aufgegeben. Der Großherzog war Donnerstag vormittag ohne Befinnung. Der Kaiser und der Kronprinz haben sich wiederholt nach dem Befinden des Kranken erkundigt lassen. Im Hotel Eden, wo die Angehörigen des Großherzogs Wohnung genommen haben, liefen fortgesetzt Telegramme von Verwandten aus rudernden Familien ein, die über den Gesundheitszustand des Großherzogs Auskunft wünschten. Am Sterbelager weilten sämtliche Mitglieder der Familie.

Großherzog Adolf Friedrich hat ein Alter von nahezu 66 Jahren erreicht. Er war am 22. Juli 1848 zu Strelitz geboren und unter der Leitung seines in den letzten Lebensjahren erblindeten Vaters und seiner Mutter, der Großherzogin-Witwe Auguste Karoline, geborenen Prinzessin von Großbritannien und Hannover, aufgewachsen. Sein Vater, Großherzog Friedrich Wilhelm, starb, ohne je politisch hervorgetreten zu sein, im 85. Lebensjahre am 30. Mai 1904, sein jetzt verewigter Sohn hat also genau zehn Jahre auf dem Thron von Mecklenburg-Strelitz gesessen. Wie sein Vater nur wenig Neigung für Politik zeigte, so wurde auch der junge Großherzog fern von allen politischen Beeinflussungen erzogen. Er machte die übliche militärische Laufbahn durch und brachte es in der preussischen Armee zum General der Kavallerie.

Trauerfeierlichkeiten.

Für den verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz fand eine Trauerfeier statt, an der auch die Kaiserin teilnahm. Die Ueberführung der Leiche nach Neu-Strelitz erfolgte heute früh per Sonderzug in einem vom Kaiser zur Verfügung gestellten Salonwagen.

Der neue Großherzog.

Der nunmehr auf den Thron seiner Väter gelangte Großherzog Adolf Friedrich Ernst Albert Eduard

wird in den nächsten Tagen 32 Jahre alt. Er wurde am 17. Juni 1882 in Neustrelitz als drittes Kind seiner Eltern geboren und wurde 1899 als Oberleutnant a la suite des Grenadier-Regiments Nr. 89 gestellt; er ist Ritter des Schwarzen Adlerordens.

Der neue Großherzog, Adolf Friedrich, hat die Regierung formell bereits angetreten und auch dem Kaiser schon von seinem Regierungsantritt Mitteilung gemacht.

Hof und Gesellschaft.

(*) Der Kaiser in Böhmen. Zum Besuche des deutschen Kaisers in Konopischt sind außerordentliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. 200 Gendarmen sind aus ganz Böhmen zusammengezogen, Zivilbeamte und Polizeileute in großer Anzahl werden sie unterstützen.

(*) Prinz Oskars Brant. Ueber die künftige Stellung der Braut des Prinzen Oskar, der Gräfin von Battenberg, erzählt die „B. Z. a. M.“: Der neue Name, den sie erhalten wird, wird ein gräflicher sein, so daß also eine Rangserhöhung vorläufig nicht eintritt. Ueber diesen Gegenstand finden Verhandlungen statt zwischen dem Ministerium des königlichen Hauses in Berlin und dem Vater der Braut, dem mecklenburgischen Staatsminister Karl von Battenberg.

Koloniales.

* Kantschou. Das neue Gebäude des chinesischen Seezollamts am großen Hafen in Tsingtau, zu dem im August v. J. der Grundstein gelegt worden ist, ist kürzlich mit einem besonderen Festakt seiner Bestimmung übergeben worden. Seezolldirektor Ohlmer, der Gouverneur Kapitän z. S. Meyer-Waldeck und der Vorsitzende der Handelskammer Höft sprachen die Hoffnung aus, daß das Zollamt zur weiteren Entwicklung des Tsingtauer Handels dienen werde. Der frühere chinesische Gesandte in Berlin Li Hsianghan und der Vorseher der chinesischen Kaufmannschaft Tzupingtschou sprachen namens der chinesischen Gäste.

Das neue französische Kabinett.

Unter dem Vorsitz Poincarés trat das neue Ministerium Ribot Freitag vormittag zu einer Sitzung zusammen und nach dieser Sitzung stellte sich das Ministerium der Kammer vor, die über sein oder Nichtsein des Kabinetts entscheidet. In der äußeren Situation hat sich nichts geändert und die Gegner des Kabinetts halten an ihrer schon kundgegebenen Absicht fest. Innerhalb des Blocs wird eifrig gearbeitet, um jegliche Stimmhaltung zu verhindern. Denn nur durch Stimmhaltung einzelner Pabstler kann das Kabinett zu einer Mehrheit gelangen.

Das Dreijahrgesetz.

Der radikale Deputierte Gerard teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß er ihn über die dem Vot-schaffter Valcoque zugeschriebene Äußerung über das

Arme Kinder.

Roman von M. Lenzen di Sebregondi.

Vorlesung.

Nachdruck verboten.

„Ich sah, daß du im Begriffe warst, den Vorschlag Albersch abzulehnen“, bemerkte Gräfin Zimmerodt kühl; „und ich kam dir zuvor, weil du damit eine Ungeschicklichkeit begangen haben würdest. Nichtsdestowen magst du deinem Schwager immerhin; aber ihm zeigen, daß du das tust, was dir nicht ziemt. Je mehr du seinen Einfluß auf deinen Gatten und deine Tochter fürchtest, desto vorsichtiger mußt du es vermeiden, ihn zu verlegen.“
„Aber weshalb soll ich ihn denn so sehr schonen, Mama? Ich sehe das durchaus nicht ein!“
„So will ich es dir erklären“, erwiderte die alte Dame geduldig, „du nennst ihn zehnmal klüger als du. Du bist durchaus nicht imstande, ihn hinter Licht zu führen, und noch weniger, ihn nach deinen Wünschen zu lenken, wenn er nicht selbst zufällig ein ähnliches Ziel verfolgt wie du. Deshalb suche ihn dir lieber zum Freunde zu machen. Es ist eine Unklugheit, dich mit ihm zu verfeinden. Liebt er zu dir, so ist es möglich, daß dein Vorhaben in Bezug auf Stephanie und Egbert Eitelbrunn dir gelingt.“
„Aber Mama!“
„Du redest dir doch nicht ein, daß ich deine Absichten nicht durchschaue? — Ist dagegen Albersch dir abgeneigt, so laßtst du in kurzen die Genugtuung haben, deine älteste Tochter mit diesem ländlichen Baron Sedenhausen verheiratet zu sehen!“
„Aber Mama!“ rief die jüngere Gräfin mit mehr Schrecken und Entrüstung als Staunen in ihrem Tone. „Du hast wohl gar keine Ahnung davon, daß Urban Albersch, der die Richtung Wünsche bezieht“, fragte die Mutter vernehmlich. „Aber wie kann man so blind und sorglos sein, wenn man eine erwachsene Tochter hat, von deren Verheiratung ein so großer Teil des Familienglücks abhängt!“
Während dieser so nahe berührenden Verhandlung-

gen ritt Stephanie an der Seite ihres Onkels voll harmloser Fröhlichkeit in die schöne Sommerwelt hinaus. Als sie beinahe das Ende der großen Allee erreicht hatten, die vom Schloßtor weit in die Felder hineinführte, fragte sie: „Wohin denkst du, daß wir unseren Weg nehmen sollen, Onkel Albersch?“

„Das zu bestimmen ist an dir, mein Kind; ich werde dich mit Freunden überall hin begleiten.“

„Nun wohl, so laß mich dort hinaufreiten, zum Vorgebirge; siehst du, wie die blaue Turmpitze durch die Bäume schimmert. Das ist Sillenegg. Ich war noch niemals dort und möchte das alte Nest gern einmal sehen.“

„Wird denn das angenehm sein, Stephanie? Dürfen wir dort so ohne weiteres einen Besuch machen?“
„Gewiß, denn dort ist niemand, dem wir einen Besuch abstatten könnten, als etwa der Beschlüßer. Sillenegg ist, ganz abgesehen von einigen Mägen und Arbeitern, unbewohnt.“

„Wirklich? Ich glaube gehört zu haben, der Eigentümer wohne dort seit einiger Zeit!“

„Er tat es während einiger Monate des vorigen Sommers; aber bereits im Frühjahr vertauschte er seinen Landaufenthalt wieder gegen seine Stadtwohnung, und er hat diese, wie Papa mir erzählte, bis jetzt nicht verlassen.“

„Nun wohl, dann steht der Erfüllung deines Wunsches, dir das alte Verschloß anzusehen, nichts entgegen. Es soll übrigens, nebenbei gesagt, von geringem Umfange sein. Reiten wir also nach Sillenegg.“

Sie setzten ihr Vorhaben ins Werk. Nach einem angenehmen Ritt kamen sie zum Schloß.

„Dies ist ein ebenso hübscher als eigentümlicher Edelsitz“, bemerkte Graf Albersch, „und du glaubst, daß wir unbedenklich in den Hof hineintreten dürfen?“

„Ja, Onkel. Ich kenne Mama Reitken, die alte Beschlüßer, die Mamas Kammerfrau zuweilen besucht. Sie wird mit Vergnügen herauskommen, um einen Augenblick mit uns zu plaudern.“

Sie durchritten den langen, hallenden Torweg, und

im Hofe angekommen, waren sie beide überrascht über seinen charakteristischen Anblick. Der hohe Giebelbau mit seiner Doppeltreppe, dem vorspringenden achtseitigen Turmchen und seinem, von einem prächtigen Spitzbogenfenster durchbrochenen Erker, der über der linken Mauerdecke in die Luft hinausragte, mochte schöne wohnliche Räume umschließen. Dazu war der Hof sehr sauber gehalten. Rechts im Hofe, unter einer Linde, befand sich an der einen Seite ein altertümlicher Brunnen, an der andern ein Steinisch, von dem ein Herr in leichter, ländlicher Tracht sich beim Anblick der Ankömmlinge mit etwas verwundertem Grusse erhob. Er schien gelesen zu haben, seine Linde hielt ein Buch, das er, als er seine unerwarteten Gäste näher ins Auge faßte, achlos von sich warf, und während die lebhafteste Farbe seiner Wangen sich vertiefte und für einen Augenblick die weiße Stirn überzog, eilte er der Komtesse, ehrerbietig grüßend, entgegen.

War er überrascht, so war sie es nicht minder. Ihr tiefes Erröten, ihr gespannter Blick und selbst ein leichtes Zusammenfahren ihrer schlanken Gestalt verrieten, wie peinlich es ihr war, mit ihrer Vermutung, Sillenegg sei unbewohnt, fehlgegriffen zu haben. Ihr Irrtum war ihr so unangenehm, daß sie einer Äußerung des Schloßbewohners formaler als einer Entschuldigung ihres Onkels zuvorkommend, selbst das Wort ergriff.

„Verzeihung, Herr von Feudingen“, sagte sie, ihre Reizgerte mit einer anmutigen Bewegung der feinen Schultern lenkend. „Betrachten Sie unsere unbefriedigende Situation Ihrer Waldeinsamkeit mit nachsichtigem Blicke. Ich glaube und mache meinen Oheim glauben, Sillenegg sei unbewohnt, und beredete ihn, mit mir hinauf bis zu dem stattlichen Turm zu reiten, der so einladend aus den Bäumen dort herüberwinkt.“

„Von heute an werde ich den alten Turm mit doppelter Zuneigung betrachten“, erwiderte der Angeredete lebhaft. „Weil er Sie aber in seinen Bann gelockt hat, hoffe ich, daß Sie das kleine Gebiet, das er beherrscht, nicht gar allzu leichtgütig aufgibt. Wollen die gnädige Gräfin — und

Bei einem Bankett des republikanischen Verbandes des Seine et Oise-Departements hielt der Senator und ehemalige Botschafter Baron de Courcel eine Rede zu Gunsten des Dreijahrgesetzes, in welcher er u. a. sagte: Fürst Bismard erklärte mir eines Tages, er betrachte eine Nation nur von dem Gesichtspunkte ihrer Allianzfähigkeit. Bismard wollte damit sagen, daß ihn eine Nation nur insofern interessiere als sie fähig sei, Anstrengungen zu unternehmen, um sich Verbündete und Freunde zu sichern. Wollen wir eine allianzfähige Nation bleiben! Darum handelt es sich bei dem Dreijahrgesetz.

Die Petersburger Presse hält demonstrativ mit ihrem Urtheil über die französische Kabinettsbildung zurück, die Moskauer dagegen nicht und drückt ihre Besorgnis über das Schicksal des Dreijahresgesetzes aus. „Golos Moskwy“ erklärt geradezu, die Beseitigung des Dreijahresgesetzes würde die französisch-russische Entente entwerthen und Rußland zwingen, bei Deutschland Anlehnung zu suchen.

Im Lager der Aufständischen in Schial befinden sich gegenwärtig nur Banden mit den Führern, die in Erwartung künftiger Ereignisse geger Entlohnung unter den Waffen geblieben sind. Die übrige Bevölkerung ist zum größten Teil in ihre Dörfer zur Feldarbeit zurückgekehrt. In Tirana befinden sich nur etwa 300 Mann unter den Waffen, mit denen die übrige Bevölkerung, die gleichfalls die Feldarbeit wieder aufgenommen hat, nicht gemeinsame Sache macht. Die unter den Aufständischen ausgebrochene Uneinigkeit tritt auch hier zutage, die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen den Aufständischen und der Regierung ist somit immer noch vorhanden. Dem im Kampfe gegen die Rebellen durch einen Schenkelschuß verwundeten albanischen Oberleutnant Melchior Bey ist vom Fürsten der Orden vom weißen Sterne Glandebegs verliehen worden.

Bei dem feuchtwarmen Wetter ist das Auftreten der Rebenkrankheiten zu befürchten. Es muß daher allen Weinbautreibenden dringend geraten werden, ihre Weinberge, falls doch nicht geschehen, sofort mit einer 1—1½% Kupfervitriollösung gründlich zu spritzen, nachdem zu schwefeln und dann locker aufzubinden.

*§ Heizenheim, 13. Juni. Am Mittwoch den 17. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet auf hiesigem Rathhaus eine Stadtorordnetenitzung mit folgender Tagesordnung statt:
1. Etat der Realschule für 1915.

2. Gewährung eines Beitrags an die Anstalt Bethel.
*§ Weilenheim, 14. Juni. Am gestrigen Nachmittage entlud sich über unsere Stadt ein außerordentlich schweres Gewitter. Stundenlang strömte ein wollenbruchartiger Regen hernieder, unter anhaltendem Blitzen und rollendem Donner. Durch die von den Bergen herabkommenden Wassermassen ist mancher Schaden angerichtet worden. Auch schlug der Blitz in die der Maschinenfabrik Johannisberg gehörige Gastwirtschaft Stolpered. Der Schlag war glücklicherweise ein sogenannter kalter, so daß größerer Schaden nicht angerichtet worden ist.

* **Geisenheim**, 13. Juni. Am 5. Juli dieses Jahres wird der Zweigverein der evangelischen Guts-Adolf-Stiftung Wiesbaden-Land sein Jahresfest hier in Geisenheim feiern. An dem genannten Sonntage wird nachmittags um 2 Uhr ein Festgottesdienst in der hiesigen, evangelischen Kirche gehalten und um 4 Uhr findet eine Nachversammlung in dem großen Saale des „Deutschen Hauses“ statt.

Reifenheim, 13. Juni. Das Rhein-Mainische Verbandstheater (Frankfurt a. M., Paulsplatz 10) dessen Existenz infolge finanzieller Schwierigkeiten in Frage gestellt war, ist durch Sammlung eines Garantiefonds von 3000 Mk. für die Spielzeit 1914/15 vorläufig wieder sicher.

Graf Alberich hatte sich verbindlich verbeugt und verteilte lächelnd: „Wir dürfen nicht zu der Unbescheidenheit, unvermuthet überfallen zu haben, die zweite fügen, Sie länger von Ihrer Beschäftigung abzuhalten, Herr von Adina.“

Der junge Mann — es war der Nefse, nicht der Onkel — erwiderte nicht mit Worten, aber die Enttäuschung, die aus seinen Zügen sprach, hätte den Grafen beinahe umgestimmt. Indes hielt er es für geraten, seine ursprüngliche Absicht nicht zu ändern, und so fügte er — doch in sehr freundlichem Tone — hinzu: „Unsere Zeit ist zu beschränkt, um uns ein längeres Verweilen zu gestatten, aber bevor wir den Rückweg antreten, lassen Sie mich versichern, daß Ihr hübscher Wohnsitz in der Nähe weit mehr hält, als er in der Ferne verspricht.“

Stephanies dunkle Augen schweiften an Erker und Turm vorüber zu dem Brunnen und dem Steinsitz unter der uralten Linde, und sie sagte träumerisch: „Es ist wie in einem Märchen.“

Vielleicht dachte der junge Knecht, sie sei wie die Fee des Märchens; denn sein Blick ruhte in selbstvergessener Bewunderung auf ihr. Aber er sagte nur: „Wenn Sie es denn vorziehen, den Sattel nicht zu verlassen, so erlauben Sie mir wenigstens, Ihnen einen Reitertrunk zu bieten, Herr Graf, ehe Sie bei der noch herrschenden Wärme den Rückweg antreten.“

„Wenn dies Anerbieten“, meinte der Graf, „auch an sich nicht so verlockend wäre, so dürfte ich es dennoch nicht ablehnen. Es wäre grausam, meiner Richte das Vergnügen zu entziehen, sich in ihre einmal erwachten Phantasien noch ein wenig mehr hineinzuleben. Nicht wahr, Stephanie, es wird sich ganz hübsig ausnehmen, wenn in diesem mittelalterlichen Burghofe eine schöne Schenkin dem scheidenden Reiter den Abschiedstrunk aufs Pferd reicht.“

gefestigt worden. Angesichts des diesjährigen Defizits von über 5600 Mk., das z. T. durch außergewöhnliche Umstände bedingt war, wird der gesammelte Garantiefonds freisch nur dann genügen, wenn die Nachfrage nach Vorstellungen sich wieder auf einer so erfreulichen Höhe hält, wie im Winter 1913/14. Die Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger in Berlin hat dem Theater für 1914/15 eine Subvention von 1000 Mk. zugesagt, die allerdings durch eine Erhöhung der Schauspielergagen verschlungen werden wird. Es wird indessen den Vorstellungen zweifellos zu Gute kommen, daß die Schauspieler besser gestellt sind als früher. Voraussetzlich wird die Genossenschaft dem Theater im nächsten Jahr noch weitergehende Unterstützungen gewähren. Der Spielplan des Verbandstheaters für 1914/15 weist von klassischen Werken „Don Carlos“ „Emilia Gaotti“ und Molières „Geizigen“ in der vortrefflichen Verdolmetschung von Ludwig Fulda aus, ferner das seine Goldoni'sche Lustspiel „Die Wirtin“ (La locandiera). Auch für die Jugend geeignet sind „Uriel Akosta“ und das Schauspiel des jüngst verstorbenen Dichters Paul Heyse, „Dans Lange“. Einen Lustspielabend bestreiten Goethe („Die Geschwister“) und Björnson („Die Neuvermählten“). Die neuere Literatur ist vertreten mit „Heimat“, „Nachtschlund“ und „Häubenkerche“, sowie mit einer Komödie des Wiener Korlwies „Das grobe Hemd“. Endlich hat der Spielplan durch Benedix „Lustspiel“ noch ein Stück, das Gelegenheit zu harmloser Heiterkeit bietet. Es ist zu hoffen, daß das Theater sich mehr und mehr in den Orten des Rhein-Maingebietes einbürgert. In vielen kleineren und größeren Städten ist es in den 7 Jahren seines Bestehens zum dringenden Bedürfnis geworden.

× **Rüdesheim, 11. Juni.** Einen Einbruch in das hiesige Postamt versuchte ein beim Bau der neuen Rheinbrücke beschäftigter Italiener. Er hatte bereits mehrere Scheiben eines Fensters im Paketaufbewahrungsraum eingeschlagen, als die den Nachtdienst versehenen Beamten auf das Geräusch aufmerksam wurden. Er versuchte zu fliehen, wurde jedoch festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis gebracht. Dort benahm er sich wie irrsinnig. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er eine Depesche aufgeben wollte, niemand gesehen hätte, und deshalb die Scheiben eingedrückt habe.

× **Müßesheim**, 12. Juni. Einem Bedürfnis entspricht die nunmehr beendete Wasserleitung nach dem Jagdschloß und dem Nationaldenkmal auf dem Niederwalde. Das Wasser wird aus dem Pumpwerk der Stadt nach einem etwa 270 Meter über dem Ort sich befindenden Hochbehälter befördert. Besondere Schwierigkeiten bot der große Druck, den die Leistungen voraussichtlich auszuhalten haben werden. Ein Probedruck von 50 Atmosphären ergab jedoch noch vollständige Dichtigkeit der Leitung. Von sehr großer Bedeutung ist die beendete Leitung für das Jagdschloß, da dieses bisher ständig an Wassermangel gelitten hat. Im Sommer wurden wenige Kubikmeter täglich durch einen besonders dazu eingerichteten Wagen mit der Zahnradbahn hinauf befördert. Natürlich mußte mit dem kostbaren Element dann sehr sparsam umgegangen werden.

* **Rüdesheim, 12. Juni.** Eine erschütternde Kunde durchliefte vorgestern Abend unsere Stadt: Herr Schreinermeister Franz Trunk hatte nach Ablieferung von Weinstücken in einer hiesigen Kellerei durch eine verhängnisvolle Verwechselung statt Wein, wenn auch nur ganz wenig vom Inhalt einer Flasche getrunken, welche ein konzentriertes Präparat (Mittel gegen Rebenfeinde) enthielt. Er verfiel sofort in Krämpfe und ist trotz sofortiger Bemühungen zweier Aerzte, Herren Beheimerer Dr. Broemser und Dr. Jost anscheinend an Vergiftung gestorben.

✕ **Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.**
Die allgemeine Lage von Weinbau und Weinhandel ist unter den augenblicklichen Verhältnissen recht verschiedenartig. Die Frühjahr's Weinversteigerungen sind bis auf einzelne Nachzügler erledigt und sie haben so günstige Ergebnisse erbracht, als eben bei dem Ausgebot von 1912er und 1913er Weinen, welche beiden Jahrgänge den Hauptteil des Ausgebots stellten, dies möglich gewesen ist. Besonders günstig schnitt wieder der Rheingau ab, der eine Reihe von 1911er Gewächsen auf den Markt brachte, die mit Summen bewertet wurden, wie sie in der Geschichte des deutschen Weines auf alle Fälle einzig dastehen dürften. Auch in den anderen Weinbaugebieten erreichten die 1911er

Graf Alberich sah ihm sinnend nach. „Du nanntest ihn Feudingen?“ fragte er. „Ist es der Sohn von Constan- tin Feudingen aus Neuwurzbach?“

„Sein Kesse; Herr Constantin von Feudingen ist nicht verheiratet.“

„So muß dieß der Sohn von Fritz Joseph sein. —
Weißt du, ob der noch lebt?“

„Ich habe gehört, daß er in Amerika, in Texas glaube ich, gestorben sei.“

„Das ist möglich; es stimmt zu seinen früheren Schicksalen. Er war ein Mann voll Geist und Phantasie und

lalen. Er war ein Mann voll Geist und Phantasie und von den besten Absichten beseelt; aber sein Streben war ein verfehltes. Er gehörte zu den Freiheitshelden des Jahres 48, mußte nach einem verunglückten Putsche flüchten, wurde in seiner Abwesenheit zum Tode verurteilt, während er sich in Belgien verborgen hielt, und entkam später nach Amerika. Dort ist er also gestorben?"

Stephanie hatte diese Frage kaum bejaht, als Friedrich von Feudingen, wieder auf der Treppe erschien. Ihm folgte ein sauber gekleidetes, altes Mädchen, dem die Kom-

teffe „eutfellig entgegengräßte. Sie rebete fie mit „Mam-
fel! Ketthen“ an. Die freundliche Alte trug eine Platte
mit Naffern, Nafchen und einem fchönen alten Krüge, der
nach des jungen Wirtes Behauptung, erforderdich fei, das
lebende Bild zu vervollftändigen. Er enthielt freie Mäh,
die Stephanie mit Vergnügen annahm, während die Her-
ren fich in kühlem Wein Befcheid taten. Dabei unterhielt

man sich so heiter und berebt, daß Graf Albrecht beim Grüßchen vorliebte. Ich ganz nicht so angetan geblieben zu haben, wie bei diesem improvisierten Vantert auf dem Schloßhofe, wo statt der Sessel die Säutel gebiet, statt des Herzenschins die Sommerfröhen gestrahlt haben. Auch schied er nicht, bevor er von Friedhelm das Versprechen erbeten und ihm die Zusage gegeben hatte, daß dieses rein zufällige Zusammentreffen nicht das letzte zwischen ihnen sein sollte.

Reubingaen beauftragte seine schreibenden Gäste bis vor

ähnliche Preise, wenn sie auch an die für den Rheingau 1911er gelegten Beträge nicht herankamen. Infolge der Weinersteigerungen, außerdem aber auch und das hauptsächlich in anbetrach der jetzigen Zeit so knapp vor der Nebenblüte, herrscht im freihändigen Weingeschäft, abgesehen vielleicht einzig von der Rheinpfalz kein besonders lebhaftes Geschäft. In der Rheinpfalz sind die Verhältnisse deshalb diesmal etwas anders geartet, weil dort eine Reihe von Versteigerungen nicht abgehalten wurden, wegen der zwischen den Weinkommissionären und Naturweinersteigern ausgebrochenen Zwistigkeiten. Diese sind nunmehr beigelegt und nun werden die Versteigerungen wohl stattfinden. Dies aber in der nächsten Zeit der Fall ist, darf bezweifelt werden. Sicher werden sie erst im Spätjahre, womöglich auch erst im nächsten Frühjahr stattfinden. Für die Rheingau herrscht gegenwärtig keine Witterung, die ihrer Entwicklung bezw. der Blüte sehr günstig ist. Fast jeden Tag geht Regen nieder und dabei ist es oft recht kühl und rau, jedenfalls nicht so, wie man es sich im Weinland wünschen muß und auch am Ende anderwärts. Blühende Reben sind hier seltenheit mehr, sie werden bereits in allen Weinbaugeschichten in den freien Weinbergen gefunden und lange dürfte die allgemeine Blüte nicht auf sich warten lassen. Falls die Witterung aber nicht besser wird, dann fällt die Blüte schäblich und ungleichmäßig aus und was es dann giebt, kann jeder Winger sich an den Fingern abzählen, nämlich wieder ein Mißjahr, weil nun einmal im Gefolge einer verregneten Nebenblüte die Blattfallkrankheit und der Schimmelpilz eine ungeahnte Ausdehnung nehmen und furchtbaren Schaden anrichten, ganz abgesehen vom Heuwurm, der selbst in seiner zweiten Generation, dem noch gefährlicheren Saugwurm einen noch viel bedeutenderen Schaden anzurichten vermag. Der Schaden, den im April in einigen Gegenden der Frost angerichtet hat, ist ziemlich allenthalben angewachsen. Wie schon damals sofort betont, war ein Anwachsen dieses Schadens sicher zu erwarten und genau ist es auch gekommen.

noßenschaft Nieder-Engelheim versteigerte heute bei
Besuche und flottem Geschäftsgang 90 Nummern 1911
und 1912er Rotweine sowie 1913er Weißweine. Die
Weine wurden bis auf 13 Nummern glatt zugeschlagen.
Die erzielten Preise waren durchaus zufriedenstellend, da
die Weine erreichten durchweg die Schätzung der Eig-
oder gingen auch darüber hinaus. Vertreten waren
wäße aus den Lagen Keller, Herßzell, Tiefenweg, Kreuz-
Steig, Klopp, Horn, Neutriff, Im Polen, Flecht, Feingrub-
Stettenstüd, Welpert, Grauer Stein, Pöll, Steindach, Ober-
Muhl, Lehmlaut, Gau- Algesheimer Weg und Fuchs-
Bezahlt wurden für das Stück 1913er Weißwein 610—
Mk., zusammen 36 600 Mk. durchschnittlich das Stück
Mk., für 16 Halbstück 1912er Rotwein (Frühburgun-
470—550 Mk. zusammen 8190 Mk., durchschnittlich für das
Halbstück 512 Mk., für 2 Halbstück 1912er Rotwein
und 720 Mk., zusammen 1360 Mk. für 3 Halbstück 1911
Rotwein (Frühburgunder) 650, 680, und 730 Mk.,
sammen 2060 Mk. Das Gesamtergebnis stellte sich
66½ Stück Wein auf 48 210 Mk. ohne Fässer.

* Kriegsheim bei Ronsheim, 12. Juni. (Be-
wüthe erschlagen.) Gestern früh überzog ein Ge-
witter unseren Ort, wobei der 17jährige Jakob
vom Blitze erschlagen wurde. Der Unglückliche, der ein
Radfahrer-Mütze trug, wurde an der Stelle getroffen,
an der sich ein Metallabzeichen befand. Erleiter wurde
halbtodt gelähmt und liegt schwer krank darnieder.

* Siegburg, 12. Juni. (Der Revolver.)
schoss ein bosnischer Arbeiter im Streit auf seine
beißkollegen. Zwei wurden getötet, vier schwer verletzt.

ber.) Bei der hiesigen Knappschaffs-Berufsgenossenschaft bewarb sich feinerzelt ein Bureaubeamter, der als Dr. phil. und Leutnant der Reserve Oberstabsausgab, um eine Stellung, die er mit Rücksicht auf die genannten Qualitäten auch erhielt und längere Zeit ausfüllte. Der Herr Reserveleutnant lebte hier auf großen Füße und seine unbezahlten Rechnungen machten dem Kaufmann erhebliche Sorgen. Außer in Vöcklabruck ist der flottlebige Herr mit den gewandten Manieren auch beim Magistrat in Halle, ferner in Altona und Hamburg tätig gewesen und überall hat er dafür

das Tor hinaus, und ihnen nachschauend, blieb er
bis sie auf dem sich senkenden Wege seinen Blicken
die Waldbäume entzogen wurden.

„Das war ein unvorhergesehener Besuch, eben-
so die Gäste wie für den Wirt,“ sagte Graf Ueberich im
lebenslang unbewohnt sei, sehr geirrt, liebes Steppchen.
„Freilich, Unsel, aber ich bedauere meinen Streich
nicht, denn ohne ihn wären wir nicht in den hübschen
des alten Edelstübes eingeritten.“

„Was wird nun aber die Mama sagen?“
Stephanie zuckte mit der ihr eigenen, unnachahmlichen Geste.

lichen Anmut die Schultern. Es lag bei ihr in dieser Bewegung, die so unangenehm und verächtlich berühren konnte, eine harmlose Munterkeit, ähnlich dem Ausdrucke

widerte: „Meinst du, daß Mama sehr ungehalten
wird? — Sie war es neulich auch, als ich mit
in Deßstädt war.“

„Dann wird auch jetzt ein ernstes Gericht über uns gehen. Aber — was tun? — Wir haben den Fehler begangen und müssen nun der Strafe gewärtig sein.“

„Um so mehr,“ meinte Stephanie nachdenklich, „Mama den Herrn von Feudingen ebensowenig leiden wie den Baron.“

Den Freiherrn, ja; den Herrn von Feudingen
wenigstens nicht ungern in Bildrammbach; er sagte
vorigen Sommer, der alte Feudingen sei ein unerträglich
Pedant, ein Gespräch mit seinem Neffen dagegen sei doch

immererhin besser als einsame Langelweile.“
 „Ein Urteil, für das der hübsche und gekochte Mann ihm nicht fonderlich dankbar zu sein braucht.“
 „Nein, und ich besann mich vergeblich, was Papa bewegen vermag, den Umgang mit Baron Seidenbastien dem mit dem Herrn von Heubingen vorzuziehen, denn dieser vermeidet es sichtlich, sich mit ihm über andere Angelegenheiten zu unterhalten, als die dem Papa geläufig sind. Pferde, Forstkultur, Jagd und dergleichen. Mit solchen Vorträgen ist er nur immer über solche Dinne.“

forat, daß man ihn im Andenken behielt. Gegenwärtig ist er nach seinen Angaben in der Handelskammer in Köln beschäftigt. Die Schwindelereien, die Oberscheidt betrieb, veranlaßten die Behörde, auch die Rechtmäßigkeit der von dem jungen Mann geführten Titel zu prüfen und es ergab sich nun, daß er weder Dr. phil., noch Leutnant der Reserve ist. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht, wo sich Oberscheidt wegen zweier Betrugsfälle zu verantworten hatte, bezeichnete der Anwalt den Angeklagten als einen zweiten Dr. Anders. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

12. Juni. (Verurteilungen in einer Reihe.) In der protestantischen Kirche in dem Vorort Queren waren von bisher unbekannten Missetätern sehr schlimme Verwüstungen angerichtet worden. Die sämtlichen Behälter waren erbrochen, die Wertgegenstände zertrümmert und die Kirche im übrigen beschädigt worden. Gestohlen war aber anscheinend nichts. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Täter zu ermitteln, und zwar in der Person zweier Knaben im Alter von 11 bis 12 Jahren.

Aus aller Welt.

Der Mörder seiner Braut. In der Königsberger Straße (im Osten Berlins) hat der 23 Jahre alte Tischler Josef Plüschke seine 20 Jahre alte Braut Agnes Priests mit einem Taschenmesser erstochen und ihre Mutter, die dem Mädchen zu Hilfe eilen wollte, durch mehrere Stiche schwer verletzt. Plüschke nahm nach seiner Verhaftung Gift und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Er hat die Tat begangen, weil seine Braut die Verlobung aufgehoben hatte.

Eine Million Kursverlust. Infolge Rückgang der Aktienpreise erlitten die Aktien der Firma Ohles Erben in Breslau an der Berliner Börse einen Verlust von etwa 1 Million Mark.

Schickschwindler. Seit einigen Monaten wurden in verschiedenen Bankhäusern in Paris, San Sebastian, Genoa, Marseille und Genua gefälschte Schecks der Deutschen Orientbank in Kairo präsentiert. Die Schecks, die bis auf die Summe von 2000 Francs lauteten, waren so meisterhaft nachgemacht, daß sie stets anstandslos eingelöst wurden. Der Empfänger legitiimierte sich überall als ein gewisser Dufouge aus Marseille. Auf die Anzeige der Deutschen Orientbank ist der Betrüger jetzt verhaftet worden. Es handelt sich um einen Belgier namens Georg Sengers, der bereits mehrfach wegen Schickschwindelerei verurteilt ist.

Die Suffragetten. Während sich das Parlament mit den Suffragetten beschäftigte, waren diese selbst in voller Arbeit. Am Donnerstag Abend fand in London in der Westminsterabtei eine Explosion statt, die ziemlich weit gehört wurde. Aus dem Unterhause kamen ernste Abgebordete heraus, um sich zu erkundigen. Der Schaden scheint aber gering zu sein. Die Sprengstoffe waren unter den berühmten alten Kronleuchtern der Abtei gelegt worden, der nebst dem aus dem grauen Altertum herrührenden Kronleuchter etwas beschädigt wurde. Zwei junge Mädchen, die die Bombe gelegt hatten, wurden verhaftet. Die Abtei ist geschlossen worden und steht mit Polizei besetzt.

Studentenanschreitungen. In Sofia drangen eine Anzahl Studenten der Hochschule in ein Kino ein, von dem sie irrthümlicherweise annahmen, daß es sich um die Filiale einer griechischen Kinosfirma handle, deren Hauptstich sich in Saloniki befindet und die seit kurzem 20 000 Francs zum Ausbau der griechischen Kinofabrik gestiftet hatte. Die Tumultuanten zerstörten die Einrichtung des Kinos vollständig. Die Polizei erwiderte sich den Studenten gegenüber als machtlos und es gelang ihr erst, sie zu zerstreuen, als Feuerwehr und Soldaten auf der Bildfläche erschienen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Gerichtszeitung.

Die japanische Botschaftsaffäre. Die Gerichtsverhandlung gegen den Vertreter der Siemens-Schubert-Werke Hermann und den ehemaligen Korrespondenten des Reutersbureaus Pooley, sowie mehrere Japaner aus Anlaß der Marineaffäre hat in Tokio begonnen. Eine ganze Anzahl ausländischer und japanischer Verteidiger war erschienen; ferner waren auch das britische und das deutsche Konsulat vertreten. Der Vertreter der Siemens-Schubert-Werke, Hermann, erklärte, er habe selbst die Papiere, die in den Besitz der angeklagten Richter gelangten, für wichtig gehalten, aber er wußte, daß sie in die Hände des Korrespondenten des Reutersbureaus gelangten, der seiner Meinung nach ständig die deutschen Interessen zu schädigen suchte. Deshalb hielt er es für gefährlich, die Papiere in solchen Händen zu lassen. Er behauptete, sie enthielten nichts über Bewilligungen von Zahlungen von Kommissionen an japanische Seemilitäre oder Beamte. Er wandte sich an die deutsche Regierung mit der Bitte, bei der englischen Regierung darauf hinzuwirken, daß das „Reuters Bureau“ die Papiere nicht veröffentlichen. Seine Bitte sei aber in Berlin abschlägig beantwortet worden. Während des Verhörs von Hermann wurde ein Brief an die Deutsch-Japanische Bank in Yokohama vorgelegt, in dem er diese ermächtigt, an Pooley 25 000 Yen zu zahlen. Hermann gab auch zu, 50 000 Yen bei der Hongkong-Schanghai-Bank in Yokohama eingezahlt zu haben, als Pooley ihm die Papiere aushändigte.

Spiel und Sport.

Ritt in Amerika. Auf der Rennbahn New York hat der deutsche Weltmeister Ritt am Mittwoch einen großen Erfolg, denn er schlug in einem Wettsahren den Australier Grenda, sowie Franz Kramer, Cavanagh und Fogler. Das Match Carl-Goulet endete mit einem Sieg von Carl. Am Sonntag kommt in New York ein Match zwischen Ritt-Cavanagh zum Austrag.

Vermischtes.

Zwei Ruhetage in der Woche. Aus London wird berichtet. Bz. geschrieben: Wenn in Deutschland von Verkürzungen der Geschäftsarbeitszeiten in England bekannt wird, so wenden Gegner dieser Methode manchmal ein, daß John Bull zu befähigt leben möchte. Wie aber, wenn die Nachricht von einer einschneidenden Verkürzung der Arbeitszeit, wie man sie noch irgendwo anders kennt, aus Amerika zu uns herüber kommt, aus dem Lande der harten Arbeit, des hastigen Lebens, der Jagd nach dem Dollar, rastlos und atem-

los, wie man sich diese Jagd vorstellt? Da muß doch etwas anderes hinter der Verkürzung der Arbeitszeit stecken als die Lust nach Bequemlichkeit. Und in der Tat sieht man sowohl in England wie auch in Amerika etwas anderes darin. Das neue, das uns aus Amerika in dieser Beziehung gemeldet wird, ist die Einrichtung von zwei zusammenhängenden Ruhetagen in der Woche, Samstag und Sonntag. Im Mehrfach ist sie schon lange bekannt, denn in beiden Ländern, in England und in Amerika, sind die Schulen von Freitag Mittag oder Nachmittag bis Montag früh geschlossen. Die Geschäftswelt ging aber bisher noch nicht soweit, man arbeitete 5 1/2 Tage in der Woche. In England schließen Bäckereien, Engros-Geschäfte und bessere Detailgeschäfte am Samstag Mittag, der Rest der Detailgeschäfte an einem anderen Wochentag um 1 Uhr. Nachdem man dieses lange Zeit freiwillig zur Übung erhoben hatte, ist es neuerdings durch Gesetz festgelegt worden. In Amerika aber ist man jetzt in freiwilliger Beschränkung der Arbeitszeit noch weiter gegangen. Die großen Warenhäuser in New-York haben eine Vereinbarung unter einander getroffen, während der heißen Monate Juli und August die Geschäfte am Samstag überhaupt nicht zu öffnen und so den Angestellten zwei volle zusammenhängende Ruhetage zu verschaffen. Durch das Uebereinkommen zwischen den führenden Häusern wird nunmehr etwa 50 000 Angestellten in New-York die Wohlthat der zwei Ruhetage zuteil werden.

Geschäftliches.

Für unsere Hausfrauen wird es gut sein, sich die diesjährige Obsternte zu Nutzen zu machen, indem sie sich einen recht großen Vorrat Obst, besonders aber Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Mirabellen einmachen. Als die bestbewährte Einrichtung hierzu empfehlen Fachleute Reg-Einmach-Apparate und Reg-Conservengläser, welche durch die vorzügliche Qualität und sinnreiche Konstruktion ein sicheres Gelingen gewährleisten. Das Reg-System wurde auf vielen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen bedacht.

250 Einmach-Rezepte für 60 Pfg. bringt das in diesem Jahre bereits in 6. Auflage erschienene Buch von Rose Stolle: „Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjahren, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw.“ Das bereits von mehr als 22 000 Hausfrauen geschätzte und nur in der Praxis erprobte Ratsschlag-erhaltende Werk ist von Johanna Schneider-Tonner nach neuesten Grundsätzen vollständig neu bearbeitet worden, berücksichtigt sämtliche Einmacharten, die bewährten älteren aus Großmutter's Truhe und selbstverständlich auch die neuesten Methoden. Es ist ferner mit 14 Bildern ausgestattet worden, welche die einzelnen Handgriffe und Vorbereitungen bei der Einmachkunst erläutern und stellt somit nicht nur das weitverbreitetste, sondern auch reichhaltigste und praktischste Einmachbuch dar, das auch der erfahrenen Hausfrau viele beachtenswerte Winke gibt und manchen Alerger über Verderben des Eingemachten unnötig macht. Der Preis von 60 Pfg. (Porto bei direktem Bezug 10 Pfg. ist ein äußerst niedriger. Verlag von Wihl. Möller, Oranienburg-Berlin.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Juni. Nach einer Meldung aus Rotterdam erhielten die in Holland lebenden griechischen Marinerevoluten den telegraphischen Befehl unverzüglich in die Heimat zurückzukehren.

Berlin, 13. Juni. Gestern Abend wurden die sterblichen Ueberreste des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz aus dem Sterbehause nach dem Stettiner Bahnhof geleitet, von wo aus heute morgen 8.53 Uhr die Leiche des toten Herrschers nach der Heimat mittels Sonderzuges gebracht werden soll. Nach 11 Uhr wurde es am stillen Lühowufer lebendig. In die laue Frühlingsnacht erscholl das Klappern von Hufschlägen, das Klirren von Waffen und laute Kommandorufe. Eine Eskadron der zweiten Gardeulanen rückte heran, um den Leichenkondukt als Eskorte zu decken. Kurz darauf rückten Jüsilere des vierten Garderegiments zu Fuß mit der Regimentskappelle sowie eine Kompanie des Gardesfüsilierregiments in Trauerparade an. Den Truppen schlossen sich die mecklenburgischen Kriegerveine an. In der Wohnung fand eine stille Andacht statt, der außer der junge Großherzog, die Großherzoginwitwe, die Herzogin Marie und ihr Verlobter der Prinz Julius Ernst zu Lippe, als Vertreter des Kaisers Generaloberst von Kessel, Staatsminister Possart, sowie die Hofchargen beiwohnten. Dann wurde der Sarg von 6 Unteroffizieren des Gardeulanenregiments emporgehoben und auf den Salaleichenwagen des königlichen Marstalls gehoben. Als der Sarg sich auf der Treppe zeigte, intonierte die Musik den Choral „Jesus meine Zuversicht“. Eine halbe Eskadron der Gardeulanen eröffnete den Zug. Dann folgte der mit 6 Pferden, die mit violetten Samtdecken bedeckt waren, bespannte Leichenwagen. Es folgten zwei Salawagen. Im ersten hatten der Großherzog und der General von Kessel, im zweiten die Großherzoginwitwe, die Herzogin Marie und die Prinzen Eduard und Albert von Anhalt Platz genommen. Der zweite Zug der Eskadron schloß sich an. Im folgte der Hofwagen mit den Hofchargen. Zu beiden Seiten des Leichenwagens flankierten Unteroffiziere der zweiten Gardeulanen, während in einem gewissen Abstände rechts und links vom Sarge je ein Zug Gardesfüsilier als wandelndes Spalier marschierten. Durch den Tiergarten, die Siegesallee und das Brandenburger Tor bewegte sich der Zug durch die Universitäts- und Artilleriestraße nach dem Stettiner Bahnhof, ehrsüchtsooll von den sich schnell ansammelnden Menschenmassen begrüßt. Bei der Ankunft am Stettiner Bahnhof wurde der Sarg von den Unteroffizieren der Gardeulanen nach dem Bahnhof gebracht, wo ein Sonderzug bereits wartete. Der Sarg wurde in den dem Zuge angehängten Leichenwagen gehoben. Dann begaben sich der Großherzog und die Großherzoginwitwe nach dem Edenhotel zurück, um heute früh 8.53 Uhr nach Neu-Strelitz weiterzufahren. Das Gefolge übernachtete bereits im Sonderzuge.

Halberstadt, 13. Juni. In der Nähe des Dorfes Dedeleben hat sich auf der Eisenbahnstrecke Halberstadt-Braunschweig ein Liebespaar vom Zuge überfahren lassen. Das Mädchen, dessen Persönlichkeit noch nicht bekannt ist, war sofort tot. Der Mann ein Knecht namens Wilhelm

Bähge wurde schwer verletzt ins Krankenhaus zu Wolfenbüttel gebracht.

Prag, 13. Juni. Die Bohemia meldet: Entgegen allen Dementis sind wir in der Lage, unsere Mitteilung, daß der König von Schweden, der zurzeit in Karlsbad zur Kur weilte, aus Anlaß des Besuchs Kaiser Wilhelms den Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand in Konopischt besuchen wird, auf Grund von Informationen aus einwandfreier Quelle vollkommen aufrecht zu erhalten. Um den Besuch des etwaigen demonstrativen Charakters, der ihm von den Dreibundfeindlichen Mächten beigelegt werden könnte, zu entkleiden, soll der Besuch ohne Geräusch in aller Stille erfolgen. In eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß der König von Schweden morgen Vormittag infognito von Karlsbad nach Konopischt abreisen wird.

Budapest, 13. Juni. In Boerogebanya explodierte eine Schießpulvermühle dadurch, daß bei einem Hammerschlage auf ein Nagel Funken ausströmten. Drei Arbeiter wurden getötet, eine Frau lebensgefährlich verletzt.

Paris, 13. Juni. In der Parlamentsgeschichte bildet der Sturz des Ministeriums Ribot ein einziges dastehendes Ereignis. Das Ministerium hat im ganzen nur 4 Stunden gelebt, wenn man den Beginn der Regierung von dem Augenblick an rechnet, wo es sich der Kammer vorstellte. Ein einziges Mal hat ein Ministerium noch kürzere Zeit, nämlich 10 Minuten regiert. Es handelt sich um das sogenannte Geschäftsministerium des Generals Rocheton, unter der Präsidentschaft Mac Mahon, das sich am 13. Mai 1875 der damaligen Nationalversammlung vorstellte, ohne daß sich unter seinen Mitgliedern irgend ein Senator oder Deputierter befunden hätte. Das Kabinett bestand nur aus Vollstrecker der Armee und der Regierung und war nach 10 Minuten gestürzt. Die Nachricht vom Falle des Kabinetts Ribot wurde abends gegen 7 Uhr in der Stadt durch Erztraktatler bekannt gegeben und rief unter der Bevölkerung die größte Sensation hervor. Trotzdem ein anderes Resultat für den unbefangenen Beobachter kaum zu erwarten gewesen wäre, stand die Pariser Bevölkerung doch dermaßen unter dem Einfluß der reaktionären Boulevardpresse, daß man allgemein an eine, wenn auch nur schwache Majorität Ribots glaubte. Um so größer ist jetzt die Erregung über die endlos dauernde Ministerkrise. Es ist natürlich müßig, bereits den neuen Ministerpräsidenten prophezeien zu wollen. Doch deuten alle Anzeichen darauf hin, daß Poincare sich endgültig als geschlagen bekennen muß und ein Kabinett mit radikalen Mitgliedern bilden wird. Als sein Nachfolger kommt vermutlich Viviani oder Combes in Betracht.

Athen, 13. Juni. Die griechische Regierung hat der Pforte eine Note zugesandt, die in der schärfsten und bestimmtesten Form die sofortige Einstellung aller Griechenverfolgungen in den türkischen Gebieten und vollen Ersatz für den Schaden verlangt, der an griechischen Eigentum angerichtet worden ist.

Königliches Theater Wiesbaden.
Spielplan vom 14. bis 21. Mai 1914.
Sonntag, Abon. B „Parfival“ Anf. 5 Uhr.
Montag, Geschlossen.
Dienstag, Abon. D Richard Strauß-Byllus. „Ariadne auf Naxos“.
Mittwoch, Abon. C „Der Philosoph von Sans-Souci“.
Donnerstag, Abon. A „Don Juan“.
Freitag, Abon. D Zum 75. Male: „Krieg im Frieden“.
Samstag, „Polenblut“.
Sonntag, Zum 200. Male in der neuen Inszenierung: „Oberon“.
Die Vorstellungen beginnen abends 7 Uhr.

Kirchenmarkt Kamp.
12. Juni 1914.
Schwarze Kirchen Mt. 26.— Rote Kirchen Mt. 30.—
per Zentner. Preise ziehen an, da in Norddeutschland die Kirschenente durch Frost und Regenwetter vernichtet ist.

Binger Marktpreise vom 10. Juni. Weizen 22.25, Gerste 16.50, Korn 17.50, Hafer 18.75, Haen 5.50, Stroh 3.50, Kartoffeln 6.—, Erbsen 43.—, Linsen 53.—, Bohnen 42.—, Weizmehl 35.—, Roggenmehl 25.50, per 100 Kilogr. Butter per Kilo 2.50, Milch per Liter 0.22, Eier 10 Stück 0.80 Mt.

Nieder-Ingelheim, 12. Juni. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 50—60 Mt., 2. Sorte 25—30 Mt., Rhubarber 5 Mt. Kirschen 12—33 Mt., Stachelbeeren 10—12 Mt., Mt. der Zentner, Erdbeeren das Pfund 35—50 Pfg.

Heidesheim, 12. Juni. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 45—55 Mt., 2. Sorte 20—25 Mt., Kirschen 15—30 Mt., Erbsen 25 Mt. per Zentner, Erdbeeren d. Pfd. 40 Pfg.

Rauheim bei Groß-Gerau, 12. Juni. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 60—65 Mt., 2. Sorte 25—30 Mt. der Zentner.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Heute 5 Uhr: Beichte.
Sonntag den 14. Juni. 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/4 Uhr: hl. Messe. 9 1/2 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.
Die Fronleichnam-Andachten sind abends 8 Uhr.
An den Werktagen sind heil. Messen morgens 6 1/4, und 7 Uhr.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Sonntag den 14. Juni. 9 Uhr: Gottesdienst. Kirchenversammlung für die Innere Mission. 10 Uhr: Christenlehre und Kindergottesdienst.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist eine Beilage über die „Weiße Woche“ der Firma Leonhard Tieß A.-G. Mainz beigelegt, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Fettiges Haar

muss mindestens einmal in der Woche mit dem bekannten **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pfennig) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den auflagernden abgestorbenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die den Harausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Das Haar erhält seinen natürlichen Glanz und äppige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man Kopfhaut und Haare mit **Peruy-Emulsion** (Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf.).
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Balzarbeiten auf dem Bizinalweg Geisenheim-Bresberg von Station 6,6 + 60 bis 8,1 + 80 ist die Strecke für sämtlichen Fuhrverkehr für die Zeit vom 22. Juni bis 31. Juli 1914 gesperrt. Geisenheim, den 13. Juni 1914.

Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung im Unter- und Oberanbau kommt am Montag den 15. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich zur Verpachtung. Geisenheim, den 10. Juni 1914.

Der Magistrat.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Es wird die Abhaltung eines, namentlich für die schulentlassene weibliche Jugend wichtigen

Haushaltungskursus

in der hiesigen Gemeinde beabsichtigt. Anmeldungen hierzu sind innerhalb 8 Tagen bei der hiesigen Bürgermeisterei anzubringen, wo weiteres zu erfahren ist. Geisenheim, den 10. Juni 1914.

Der Magistrat.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Anruf!

Nassauerdenkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo.

Zu obigem Zwecke ist im hiesigen Rathaus eine Sammelstelle errichtet worden und werden die hiesigen Einwohner freundlichst gebeten, Beiträge dorthin abliefern zu wollen.

Geisenheim, 3. Juni 1914.
Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau veranstaltet in diesem Jahre in Geisenheim in der Wingerhalle (Hotel Nassauer Hof) am Montag den 15., 22. und 29. Juni, Mittwoch den 17. und 24. Juni und Freitag den 19. und 26. Juni einen

Rheingauer Kirschenmarkt.

Der Verkauf beginnt um 4 Uhr nachmittags. Die Interessenten werden zum Besuche dieser Kirschenmärkte hierdurch höflichst eingeladen.

Geisenheim, den 3. Juni 1914.
Der Magistrat.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Kupferschwefel

anstatt Schwefel

sollte jeder Winzer verwenden. Gleichzeitig mit der Bekämpfung des Oidium unterstützt er auch die Bespritzungen gegen Peronospora. Zwischen den Bespritzungen angewendet, wird nach Ansicht aller Fachleute die notwendige Ergänzung der Bespritzungen erzielt. Verwenden Sie nur Layko-Kupferschwefel und achten Sie auf den hohen Gehalt.

Niederlagen an allen Weinbauorten.
Geisenheim: Joh. Hebauf.
Johannisberg: Peter Kauter.

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

per Pfd. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben
Buchdruckerei Arthur Jander.

Prima neue Matjes = Heringe
per Stück 10 Pfg.

Prima neue Malta-Kartoffeln
per Pfund 15 Pfg.

Prima Eier
10 Stück 68 Pfg.

Warenhaus Carl Rittel.

Statt besonderer Anzeige.



Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, dass unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herr Anton Siegl

Portier a. D.

heute Vormittag 10 Uhr im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonntag den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehaus in Geisenheim, Winkeler Landstrasse Nr. 67, aus statt. Die Exequien Montag Morgen um 7 Uhr.

Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verboten.

Geisenheim, Johannisberg und Wien, 12. Juni 1914.

Familien Siegl und Gietz.

Rheingauer Kirschenmarkt

am 15., 17., 19., 22., 24., 26. und 29. Juni
in der Wingerhalle (Hotel Nassauer Hof,
Winkler Landstrasse)

Geisenheim a. Rh.

— Der Verkauf beginnt um 4 Uhr nachmittags. —

Wegen vorgerückter Saison

sämtliche Sommerstoffe

als:

Kattune, Moukeline, Jephys, Frotté, Battiste, Crêpes etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

2 1/2 Meter Waschstoff
zur Bluse von 95 Pfg. an.

.. .. Fertige Blusen
Geinen-, Coden-, Güstre-Saccos
.. .. und Anzüge
im Preise ermäßigt.

Strohhüte extra billig

Weinbergs-Sprinkittel
Weinbergs-Sprinkanzüge

Gebrüder Strauß

Geisenheim

2 Marktstraße 2 :: Telefon Nr. 132.

Rheingauer Rebspritze

Borzüglich bewährte Kolben-spritze.
Große Leistung und hohe Druckentwicklung.
Zur Wurmbekämpfung sehr notwendig.
Wir empfehlen

la. Revolververstäuber
einzeln und ganze Garnituren, für 2 Schlauchleitungen,
passend zu vorhandenen Einrichtungen.

Sämtliches sonstiges Zubehör billigst.

Wilh. Edel Söhne

Fabrikation von Rebsprizen u. Zubehör.

Bäder zu jeder Tageszeit.

Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

Pleines-Nikotinpulver

bewährtes Mittel gegen
Peronospora, Oidium,
Heu- und Sauerwurm
zu haben bei
Joseph Weber,
Weinstrasse 7.

Kohlen-

großhandlung sucht für den
waggonweisen Vertrieb von
Saar-, Ruhr-, belgischen
Kohlen, Unionbricks und
Koks tüchtigen, soliden, gut
eingeführten

Vertreter.

Derselbe müßte Fabriken
und Kohlenhändler, so-
wie Bäder und sonstige Ge-
werbetreibende regelmäßig
besuchen und energisch be-
arbeiten.

Hohe Provision. Eignet
sich auch als Nebenerwerb.

Ausführliche Offerten mit
Referenzen unter X X. an
die Expedition d. Btg.

Wohnung

von 4 - 6 Zimmer mit Zu-
behör zum 1. Okt. gesucht.
Offerten unter K 100
an die Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung

3-4 Zimmer, Küche und
Zubehör zum 1. September
gesucht.

Offerten unter Nr. 842
an die Exped. d. Btg.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt die
Exped. d. Zeitung.

Gut möblierte Zimmer

zu vermieten.
Sandstraße 44.

Deutsches Haus

Münchener
Franziskaner Pilsbier
im Anstich.

Freiwillige Feuerwehr Geisenheim.

Sonntag, 15. Juni,
mittags 1¹⁰ Uhr:

Abfahrt zur Jubiläumsfeier
der Destricher Feuerwehr.
Zusammenkunft 1 Uhr am
Bahnhof.

Guter Anzug, Handschuhe.
Das Kommando.

T-Männer-Turnverein Geisenheim.

Die für heute Abend an-
beraumte Versammlung
findet nächsten Samstag den
20. Juni statt.

Heute Abend 8 1/2 Uhr:
Turnen der Vereinsriege
in der Turnhalle.

Die aktiven Turner und
Jünglinge, besonders die
Niegenteilnehmer haben voll-
ständig und pünktlich zu er-
scheinen. Der Turnwart.

Morgen Sonntag Mittag
von 12-2 Uhr:

Turnstunde
auf dem Turnplatz.

Turngemeinde
Geisenheim, E. B.

Morgen Sonntag Mittag
von 12-2 Uhr:

Turnstunde
auf dem Turnplatz.
Der Turnwart.

Katholischer Gesellenverein Geisenheim.

Sonntag Nachmittag 5 Uhr

Versammlung
des Jünglingsvereins.

Cäcilia, Geisenheim.

Vereinslokal:
„Nassauer Hof“.

Zur Beteiligung an dem
morgen Sonntag den 14.
Juni stattfindenden

Gesangswettstreit in Wallertheim
laden wir unsere Mitglieder
höflich ein. Die Abfahrt er-
folgt um 7²⁰ Uhr mit Köln-
Düsseldorfer Boot. Zu-
sammenkunft punkt 6⁵⁰ Uhr
im Vereinslokal.

Unserem Dirigenten
Herrn Anton Winkel
zu seinem heutigen Namens-
fest die

herzlichsten Glück- und
Gegenswünsche.

Die Sänger.

Bienenwohnungen

sonne alle zur Bienezüchtung und
Honiggewinnung erfordert.
Geräte liefert

Spezialfabrik Georg Kraft,
Allendorf (Kreis Kirchhain).
Preisliste auf Wunsch frei.

Preisliste auf Wunsch frei.

Luhns Wasch-Extract

Salin-Terp-Kern

Luhns-Seife

Abtador-Bingheim
Seife 10 Pfg.

Luhns Seifen-Fabrikation, Bremen



Der beste

Einkoch-Apparat

REX

Conserven-Gläser



steht Millionen im Gebrauch.

Überall bevorzugt.

Dreyen Frucht-Apparat „Rex“

für Gelée, Marmelade und Süßwaren.

Halbe Kochzeit 10 Pfg. Zuckerapparat.

Rex-Conservenglas-Gesellschaft

Bad Homburg

Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123.

Verusprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Ausführlichen Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 Mk 50 Pf. vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 Mk 25 Pf.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 Pf.;
auswärtiger Preis 15 Pf. — Reklamenpreis 30 Pf.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 68.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 13. Juni 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Zweites Blatt.

Wochenrundschau.

Das Schicksal der Besoldungsvorlage wird in der führenden Parteipresse fortgesetzt lebhaft diskutiert. Die Reichsregierung hat bekanntlich dem einmütigen Beschluß des Reichstages, die Bezüge der Unterbeamten sofort zu steigern, ein entschiedenes „Unannehmbar“ entgegengekehrt und dadurch die ganze Vorlage zum Scheitern gebracht. Inzwischen hatte das preussische Abgeordnetenhaus sich mit derselben Frage beschäftigt, und auch hier hatte die Regierung gegenüber dem einmütigen Wunsch der Parteien in bezug auf sofortige Besserstellung der Unterbeamten ein glattes „Nein“ gesagt. Es bleibt nun abzuwarten, ob die verschiedenen Regierungen im Spätherbst dem neu zusammengetretenen Reichstage ein Gesetz vorlegen, das die Mängel, Härten und Ungleichheiten in der Besoldung beseitigt oder ob sie ihre Drohung, diese so notwendige Regelung noch einige Jahre hinauszuschieben, wahr machen. Als letztes wünschenswertes Ziel wäre eine organische Revision der gesamten Besoldungsordnung zu betrachten. Solange diese aber nicht durchgeführt werden können, müssen die Unterbeamten an Stelle der vielen schönen Worte, die ihnen bisher gewidmet worden sind, die entsprechenden Mehrbezüge erhalten, bald erhalten, und nicht, wie die Regierung willens zu sein scheint, die erst in einigen Jahren. Da die Regierung selbst die Forderungen des Reichstages als nicht zu weitgehend bezeichnet, besteht eigentlich kein plausibler Grund, die Regelung dieser für die Unterbeamten so wichtigen Frage länger hinauszuschieben. Es sei denn, die Reichsregierung hat es auf einen Konflikt abgesehen. Die Parteien des Reichstages haben ihre Beschlüsse in letzter Einmütigkeit gefaßt und werden das auch im Herbst tun. Öffentlich gelingt es dem Reichskanzler, der jetzt wieder die Fäden der Regierung in die Hand genommen hat, den Widerstand innerhalb der Regierung zu brechen. Besser wäre es allerdings gewesen, wenn das schon vor dem Sessioenschluß geschehen wäre. Dann hätte der Schluß des Reichstages einen harmonischen Ausklang gefunden, statt der schrillen Dissonanzen, die nun durchs Land gellen.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz hat nach kurzer Krankheit im Alter von 66 Jahren das Zeitliche gesegnet. Die zehn-jährige Regierung des Verstorbenen ist, abgesehen von dem Verfassungsschmerz in dem Lande, dessen staatsrechtliche Verhältnisse genau wie in dem verwandten Mecklenburg-Schwerin überaus verwickelt sind, politisch bedeutungslos verlaufen. Sein Nachfolger ist sein Sohn Adolf Friedrich, der in den nächsten Tagen 32 Jahre alt wird. Seine Aufgabe wird es sein, den von seinem Vater vergebens bekämpften Widerstand der Mitternacht gegen die Verfassung endlich zu brechen.

In Frankreich ist nach vieler Not wieder einmal ein Ministerium ausande gekommen. Senator Ribot, der

der progressivsten Gruppe des Senats angehört, hat die Situation für seinen Freund Poincaré gerettet. Denn die Kabinettskrise war letzten Endes auch eine Präsidentenkrise, die einen Augenblick als Schreckgespenst am politischen Horizont unseres westlichen Nachbarn sich drohend zeigte. Ob das neue Ministerium sich bei der jetzigen Zusammensetzung der Kammer lange halten wird, kann man nicht sagen, denn die französische Republik ist bekanntlich in dieser Beziehung das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Ministerien, denen man nur ein kurzes Leben voraussetzte, haben sich oft lange gehalten. Man braucht nur an den Schöpfer des Dreijähriges, Barthou, zu erinnern. Ribot selbst ist der Ansicht, daß sein Kabinett mit der dreijährigen Dienstzeit nichts zu tun habe. Das mag an und für sich stimmen, aber es ist doch mehr als fraglich, ob die Radikalen diese Formel anerkennen. Die Wahlen standen im Zeichen des dritten Dienstjahres und ihr Ausfall hat sich deutlich gegen diese, das Wirtschaftsleben hemmende Einrichtung erklärt. Die Linke wird die übliche Schonzeit gewähren, aber wenn diese vorbei ist, wird sie handeln müssen, will sie nicht das Vertrauen ihrer Wähler riskieren.

In Italien ist plötzlich aus geringfügiger Ursache ein Generalstreik ausgebrochen, dem bereits einige Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Anlaß war ein ziemlich unbedeutender. Die Republikaner und Sozialisten wollten am 7. Juni, am Tage des Verfassungsfestes, in Acona eine Protestversammlung gegen die Einrichtung der Strafkompagnien im Heere abhalten, die jedoch von der Polizei nicht gestattet wurde. Auf einem öffentlichen Platze kam es dann zu einem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Polizei, wobei 17 Polizisten durch Steinwürfe verletzt und zwei Demonstranten von den Polizisten getötet und mehrere verletzt wurden. Ministerpräsident Salandra erklärte in der Kammer, daß die Polizei von der Schusswaffe erst Gebrauch gemacht habe, nachdem auf sie geschossen worden ist. Nach diesen Vorfällen wurde in Acona der Generalstreik proklamiert, dem sich die Arbeiterorganisationen anderer Städte um so lieber angeschlossen, als sie ohnehin schon beabsichtigten, zur Durchsetzung ihrer Forderungen zum Generalstreik zu greifen. Es ist kaum anzunehmen, daß der Generalstreik von langer Dauer sein wird, denn ihm fehlt die Einmütigkeit. Bezeichnend für die ganze Bewegung ist, daß an verschiedenen Orten anarchistische Elemente sich in die Bewegung mischten, wozu in den größeren Städten noch der Mob kam, dem jede Gelegenheit zu Raub und Unfug willkommen ist. Vielleicht sehen die Führer der Streikbewegung jetzt selbst ein, daß der Anlaß zu unbedeutend war, um von einer so furchtbaren Waffe Gebrauch zu machen, sowie daß die Bewegung kein praktisches Ziel hatte; sie werden wohl auch bemerkt haben, daß die Bürgerchaft sich nicht alles ruhig gefallen läßt, und daß es die eigentlichen Ziele der Arbeiterbewegung schädigen heißt, wenn man sie vor der öffentlichen Meinung dadurch diskreditiert, daß man den Generalstreik, diese ultima ratio, leichtsinnigerweise in Szene setzt. Man hat in Italien die Unpässigkeit und Schädlichkeit derartiger Streiks schon mehrmals erfahren; es scheint aber,

daß die Erfahrung noch nicht allgemein und tief genug ist. In der Kammer haben die Ereignisse natürlich ihren Widerhall gehabt. Der Ministerpräsident Salandra konnte sich darauf berufen, daß er den staatlichen Organen größte Vorsicht und Zurückhaltung empfohlen hat, sowie daß Verfehlungen bestraft werden sollen, aber für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für Unterdrückung der Ausschreitungen ist er entschieden eingetreten. Die Kammer hat ihm mit 254 gegen 112 Stimmen Recht gegeben.

In den übrigen Ländern der Erdkugel hat die verfloßene Woche keine besonderen Ereignisse gebracht. In Albanien ist es ruhiger geworden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die ziellose Erhebung im Sande verläuft, und daß Fürst Wilhelm weiter auf Albaniens Thron verbleiben kann. In England treiben die Wahlweiber ihr verbrecherisches Handwerk weiter, während in Mexiko das Jünglein an der Wage noch immer nicht gesprochen hat. Huerta weiß sich noch immer zu behaupten, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß die Rebellen unter dem Schutze der Vereinigten Staaten von Tag zu Tag Fortschritte machen. Aber unter diesen ist es ebenfalls zu Reibereien gekommen. Und wenn morgen Huertas Sturz besiegelt ist, dann wird eine neue Revolution gegen den neuen Machthaber sofort wieder auf dem Plane erscheinen. Denn es wird sich schon für irgend einen Rebellenführer eine Gelegenheit finden, um im Namen der Gerechtigkeit für das Wohlbefinden des eigenen Portemonnaies zu forsaen.

Der Generalstreik in Italien.

Er mordung eines Polizeikommissars.

Der Polizeikommissar von Piombino, Muzzi, wurde auf dem Weg zu seinem Bureau von einem Unbekannten ermordet, der entkommen konnte. Der Täter gab aus nächster Nähe drei Schüsse auf den Beamten ab, von denen der erste den Arm, der zweite die Wirbelsäule traf und der dritte die Lunge durchbohrte.

Donnerstag vormittag fand in Neapel die Beisetzung des bei den Zwischenfällen getöteten Arbeiters Sabatelli statt. Der sehr lange Trauerzug wurde durch Fahnen der in der Arbeitsbörse eingetragenen Vereinigungen eröffnet. Die sozialistischen Abgeordneten Labriola und Luceri hielten Reden. Auf dem Wege zum Friedhof mit Stöcken bewaffnete Sträflinge, die sich unter die Teilnehmer des Trauerzuges gemischt hatten, warfen mit Steinen gegen die Laternen und Läden und versuchten, in die Waffensladen einzudringen. Ein sozialistischer Abgeordneter mahnte zur Ruhe. Inzwischen ging die Kavallerie vor und zerstreute die Manifestanten. Es kam an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen zwischen den Manifestanten und der Kavallerie, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Ein alter Mann geriet unter die Pferde der Kavalleristen und wurde getötet. Einige Verhaftungen sind erfolgt.

haben in der
Insertate Geisenheimer Zeitung
den denkbar besten Erfolg.

Wiesbadener Wochenplauderei.

Nachdruck verboten! Wiesbaden, 11. Juni.

Im Residenztheater spielte diesmal der Tod den Zensor. Der Senemann durchstreicht die beschnittene Uraufführung „Die große Vergangenheit“ von Wagh, indem seine Hippe den Regisseur und Charakterkomiker Ernst Vertram traf. Vertram hatte eine Hauptrolle in dem Stück, das vor der Wiesbadener Kampe geboren werden sollte, übernommen. Dabei wollte sich Vertram vom Wiesbadener Publikum nach siebenjähriger, erfolgreicher Tätigkeit verabschieden. Infolge einer Blutvergiftung, die als Komplikation nach gut verlaufener Operation und nur dreitägigem Krankenlager eintrat, starb Ernst Vertram. Die Uraufführung von „Die große Vergangenheit“ mußte abgelehrt werden und nur des echten Künstlers — große Vergangenheit — bleibt bestehen bei tausenden, denen Ernst Vertrams bedeutendes Können warmstes Mitempfinden von der Bühne zum Zuschauertraum in Herz und Sinn zauberte. Es werden bis zum Schluß der Spielzeit am 15. Juni nun keinerlei neuen Stücke mehr zu besprechen sein.

Gingegen arbeitet das königliche Theater noch mit Hochdruck. Eben sind wir im Richard Strauß-Zyklus, zu Ehren des 50. Geburtstages des Tonmeisters. „Salome“, „Rosencavalier“, und „Ariadne“ kommen zur Aufführung. Auch eine Uraufführung brachte das Hoftheater noch heraus. Solche Uraufführungen sind selten an dieser Stätte. Ein weißer Rabe also! Diesmal war's eine Gule! Gustav Wied, der mit seiner Komödie „2x2=5“ vor sechs Jahren am Residenztheater Erfolg hatte, hat Hendrik Ibsens „Die Wildente“ und das Wesen der Hjalmar in diesem Stück zum Vorbild genommen. Er wollte den Hjalmarismus vertiefen und weiter ausbauen. Aber in seiner neuesten Komödie „Die Gule“ gelang ihm dies nicht. Der dänische

Dichter Wied konnte den nordischen Magus Ibsen in der Lebenslichkeit seiner Charaktere nicht erreichen. In der „Gule“ haben alle diese schemenhaft gezeichneten Personen einen — Vogel — und der Vogel Minerva's, nach dem das Stück genannt ist, war nicht nur bei Tage, sondern auch am Abend im Theater gegen alle Logik blind.

Literarisch erlebte „Die Gule“ einen Durchfall, die Darstellung war gut. Insbesondere Herr Gwerth als Helmer, Fräulein Schrötter als Line, Herr Legal als Impresario dieses Gefangenenwunderlandes Line und Fräulein Eichelsheim als alte Schaffnerin.

Das „Palais de danse“ ist eröffnet. Römersaal, Kaiserjaal, Volkstheater, Apollotheater, Palais de danse. Welche Wandlung durch des Pleitegeiers Fügung. Hossentlich wird aus dem Palais de danse nicht allzuviel ein Palais de danse macabre. Chopin wird ja dort gespielt bei den Tanzfesten und in der Dogheimerstraße, wo man nächstens von 10 Uhr ab der Terpsichore wieder huldigt, wie einst im Römersaal. Also ist der Kreislauf des Glükliffemints wieder am Ausgangspunkt angekommen. Nur, daß früher an dieser Stätte die Gersdorfer Füsilier die Hand, die Samstags ihren Besen führt, herumschwenkte im Rheinländer und jetzt, dem Auto entstiegene schaumwein-geborene Venusse mit Kavalieren im Smoking und Lack die Furlana tanzen! Späthast war der Eröffnungsabend vor eilichen Tagen. Man hatte keine große Kellame gemacht, die Inserate waren klein, aber niedlich. Infolgedessen wollten auch viele „kleine Leute“ zum Valle, um mit niedlichen Schönen zu tanzen. Denn in den Inseraten stand freier Eintritt. Am Eingang des Ballsaales aber hing dann ein Plakat „Garderobe pro Person 2 Mark“. Da sah ich manchen Vaterlandsverteidiger, noch im Grad der Gemeinen und Gefreiten und manchen Hausknecht aus dem Nubierland kopfschüttelnd umkehren. Am nächsten Tag war die

Garderobegebühr auf 1 Mark ermäßigt und auch wies recht ist, in den Inseraten so angegeben. Für das souveräne Volk Wiesbadens soll ja trotz des verbilligten Eintrittsgeldes dennoch das „Palais de danse“ nicht bestimmt sein. Denn es muß viel Selt fließen, um die Jahrespacht von 20 000 Mark wegzuschwemmen oder heranzuschwemmen.

Das eben erschienene neue Verzeichnis der Stadtverordneten und der Magistratsmitglieder zeigt an, daß von den 7 besoldeten Magistratspersonen 5 ihres Zeichens Juristen sind; die beiden anderen sind akademisch gebildete Techniker. 10 unbesoldete Stadträte sind aufgeführt, der erste ist kürzlich erst zugewählt und man will die Apokalypse vollmachen, die sich auch besser für die wohlweisen Stadtväter eignet, als die Narrenzähl. Von den 47 Stadtverordneten sind 33 Hausbesitzer die übrigen gehören der misera plebs contrabens der Mieter an. Der Senior des Kollegiums, der so jugendfrische Rentner Simon Hef, ist 77 Jahre alt. Er fehlt keinen Abend im Theater, ein beneidenswertes Alter! Der jüngste der Stadtverordneten zählt 44 Lenze. Es ist der Rechtsanwält Krücke. Der Magistrat ist natürlich — da er doch weiser sein muß als die Bürgerchaft — auch an Jahren älter. Nur einer, Stadtrat Maier ist unter 50 Lebensjahren von den unbesoldeten Räten. Der älteste ist Oberst z. D. Cassenbühl mit 75 Jahren. Die Thermen Wiesbadens bringen gesundes Alter hervor.

Spetiator.

Arbeiterbewegung.

— Drohender Väterstreik. Paris ist von einem neuen Väterstreik bedroht. Das Syndikat der Vätergehilfen hat abermals Forderungen auf Lohnerhöhung gestellt und mit dem Generalstreik gedroht, sofern ihre Forderungen nicht bewilligt werden sollten.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmart Bingen Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu massigen Preisen.

Schuhwaren-Massenverkauf

Posten Hauspantoffel nur 35 Pfg.

Posten Lederpantoffel schwarz u. gelb nur 1.50

Posten Damenpantoffel, Lackk., amer. Abf., Paar nur 4.25

Posten Damen-Schnürstiefel, Lackk. nur 4.50

Posten Damen-Schnürstiefel, hochm. nur 5.50

Posten Herren-Sonntagsstiefel jetzt nur 4.50

Posten Herren-Schnürstiefel, Lackkappe hochmodern nur 6.50

Jeder Kunde erhält ein Sparbuch.

Ausserdem verschenken wir an jeden Kunden:

Bei Einkauf von Mark

6.—	Benzin-Zaschenfeuerzeug.
8.—	Cigarren-Abzweiger.
10.—	Nickelfette mit Anhänger.
12.—	elektrische Taschenlampe kompl.
14.—	Taschenmesser (solid.)
16.—	eine Wanduhr.
18.—	eine Standuhr, modern.
20.—	eine Bergr-Börse (Veder)
25.—	eine Wanduhr mit Wetterhäuschen.
30.—	ein Wecker.
35.—	eine Kuckucks-Wanduhr.
40.—	eine Herren-Memotoiruhr.
45.—	eine Wanduhr, nachts leuchtend.
50.—	eine Standuhr, weiss Porzellan.
55.—	eine Standuhr, Alabaster.
60.—	eine Damen-Memotoiruhr.

Morath's Schuhwarenhäuser „Zur billigen Quelle“ Bingen Schmittstr. 30.

Elektr. Kochapparate

jeder Art

teilweise gegen mässige monatliche Miete. Anschluss bei vorhandener Lichtleitung auf unsere Kosten.

Preis für den Strom zu Kochzwecken 10 Pfg. die Kilowattstunde.

Jede gewünschte Auskunft, die zu nichts verpflichtet, erteilen die

Rheingau Elektricitätswerke A.-G., Eltville.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

14 Neugasse 14.

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Erstlings- und Kinder-Wäsche

Hemden, Jäckchen, Einschlagdecken, Wickelbinden, Wickelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Röckchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes

Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen, Wagendecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinder-Schutz-Gürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kravatten, Hosenträger, Korsetten, Schürzen, Handschuhe.



Wilh. Edel Söhne, Geisenheim.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie

Mod. 1 Studier-Piano	1,22 m b. 450 M.
" 2 Kacilia-Piano	1,25 m b. 500 M.
" 3 Rhénania A	1,28 m b. 570 M.
" 4 Rhénania B	1,28 m b. 600 M.
" 5 Roguntia A	1,30 m b. 650 M.
" 6 Roguntia B	1,30 m b. 680 M.
" 7 Salon A	1,32 m b. 720 M.
" 8 Salon B	1,32 m b. 750 M.

u. j. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 M. Kasse 5% — Gegründet 1843

Wilh. Müller Agl. Span. Hof-Piano-Fabrik Mainz Münsterstr. 32

Geisenheim. Marktstr. 17. G. ROST, Dentist

Sprechstunden:

Werktags von 7—8 vorm. u. 2—7 Uhr nachm. Sonntags von 9—1 Uhr.

Für die Behandlung der Schulkinder werden folgende Preise berechnet:

Nur für	Zahnziehen . . . Mk. 0.40
Milchzähne	Plombieren . . . „ 0.75
	Prov. Füllungen „ 0.50

2 vollständig polierte Betten
1 Bettstelle (2-schlfrig) mit Sprungrahmen und Boxteil
1 Waschkommode und 2 Nachtschränke poliert mit echter Marmorplatte
2 Kleiderschränke (2-türig)
2 Tische und ein runder Tisch poliert
1 Kinderwagen
1 großes Sofa
1 Anrichte mit 2 Türen und 2 Schiebkästen
Mehrere Stühle
1 Waschmaschine
alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Bingen, Schmittstr. 81 (Hinterhaus).

Das photograph. Atelier in Geisenheim am Bahnhof

Mittwochs, Sonn- und Feiertags von nachm. 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet.

Jede weitere andere Aufnahme bitte bei Telefon Nr. 202 oder im Rüdesheimer Geschäft anzumelden.

Oswald Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1893 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5 $\frac{5}{10}$

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend nicht filzend Das Beste gegen Schweißfuß 4 Qualitäten.

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Herm. Thiedge, Optiker

aus Rathenow

Spezialist im Brillenfach

Langgasse 47

Wiesbaden

Langgasse 47

Telefon 4046

Rathenower Brillen und Pincenez in allen Metallen Operngläser, Feldstecher, Barometer, Thermometer sowie alle optischen Instrumente in reicher Auswahl. Reparaturen in eigener Werkstatt.

Empfehle alle Sorten frisches Gemüse

als Spargel, Neuer Blumenkohl, Wirsing, Weisskraut, Kohlrabi, Karotten, Salat, Garkorn, Neue Kartoffeln usw. Ferner frisches Obst als Kirschen, Erdbeeren, Neue Äpfel, noch saftige Apfelsinen p. p.

bei G. Dillmann, Marktstr.

Birka 15 Zentner Heu

sowie alle Sorten Pflanzen zu haben bei

Franz Rückert, Zollstraße 9.

Visitenkarten

Buchdruckerei Arthur Jander

Giesskannen

aus Weißblech lackiert, verzinkt in allen Größen Warenhaus Karl Kittel Geisenheim a. Rh. Telefon 161



fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- u. Kückenfutter bei G. F. Dilonzi.

Salmiak-Terpentin-Schnitzel-Seife

Da nur reine Kernseife besser und billiger als jedes andere Waschmittel.

Gustav Erkel, C. W. Poths Nachfolger Seifenfabrik, Wiesbaden.

Niederlagen in: Geisenheim bei Leo Hellbach, vorm. Hch. Ostern. Winkel bei Josef Nass, Hauptstr.

Herzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Scharlach, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten. Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons. Packt 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben in Apotheken sowie bei: Carl Kremer Nachf., S. Laut, Drogerie, H. Watzelbach, G. F. Dilonzi, Joh. Badior, Sch. Stern, in Geisenheim, E. Ziegler Wwe., in Johannesburg

Persil für Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Ein in Geisenheim stehendes, uns gehöriges

Klavier

soll anderweitig günstig verkauft werden.

Pianohaus Gistenstein

Frankfurt a. M., Zeit 104